

# Lichterloh

## Schatten eines Helden

Von Ixtli

### Hero's Shade

~

Disclaimer: Nichts außer dem Namen Deamas und dem Plot dieser Geschichte gehört mir. Die Story spiegelt lediglich meine eigenen Gedanken zu Hero's Shade ([http://zelda.wikia.com/wiki/Hero's Shade](http://zelda.wikia.com/wiki/Hero's_Shade)) wider.

~

### Lichterloh

"Ich danke dir für die Einladung, Deamas." Mächtig wie ein Berg stand der rothaarige Gerudo vor dem zwei Kopf kleineren Hylianer, der ihm auf sein Klopfen hin die Tür geöffnet hatte.

Deamas konnte sich ein heimliches Grinsen nicht verkneifen.

Lammfromm lächelnd stand der hünenhafte Gerudo-General vor ihm. Mit seiner Gestalt versperrte er fast vollständig den Blick nach Draußen. Den schweren Helm hatte er abgenommen und hielt ihn in den Händen. Kaum zu glauben, dass dieser Riese, der sich nun artig bei seinem Gastgeber bedankte, normalerweise eine Truppe von hundert Mann befehligte. Mit weitaus weniger Wohlwollen, wie er es nun an den Tag legte, denn Ganondorfs Auftreten war wie seine ganze Gestalt: riesenhaft und unerbittlich wie seine Herkunft, die Wüste.

Deamas musste den Kopf in den Nacken legen, um dem größeren Mann vor sich überhaupt ins Gesicht sehen zu können.

"Komm doch herein." Deamas trat einen Schritt von der Tür zurück und ließ Ganondorf ins Haus. "Meine Frau Mada kennst du ja bereits."

"Es freut mich immer wieder, euer Gast sein zu dürfen." Höflich gab Ganondorf der jungen Frau die Hand und deutete eine leichte Verbeugung an.

"Aber ihn kennst du noch nicht." Deamas winkte einen etwa drei Jahre alten, blonden Jungen zu sich heran, der sich bisher hinter seiner Mutter versteckt gehalten hatte.

"Ist es denn wirklich schon so lange her, seit ich das letzte Mal hier war?!" Ganondorf lächelte dem Jungen freundlich zu, der noch nicht zu wissen schien, was er von ihrem Gast zu halten hatte und sich schüchtern an seinen Vater drängte.

"Das ist der künftige Befehlshaber der königlichen Armee." Deamas packte seinen kleinen Sohn, warf ihn in die Luft und fing den fröhlich lachenden Jungen sicher wieder auf.

Ganondorfs Lächeln wurde etwas breiter. "Wer weiß, vielleicht hat das Schicksal ja etwas besseres mit ihm vor", erwiderte er und hielt dem Kleinen den glänzenden Helm hin, den dieser neugierig betrachtet hatte. Zuckend und tanzend spiegelte sich das Feuer des Kamins in dem gewölbtem Metall.

"Es tut mir sehr leid, in voller Rüstung euer Gast zu sein, aber ich komme geradewegs aus unserem Heerlager", entschuldigend legte Ganondorf seinen Helm und das Schwert ab.

"Gibt es denn schon etwas Neues?" Deamas schenkte ein rotes Getränk aus einem Krug in einen Becher, den er an Ganondorf weiterreichte.

Ganondorf nickte. "Einiges", antwortete er kryptisch und trank einen Schluck.

"Aber das könnt ihr auch alles nach dem Essen besprechen", unterbrach Mada die beiden Männer und stellte eine große Schüssel mit würzig duftendem Inhalt vor sie auf den Tisch. Sie schnappte sich ihren protestierenden Sohn, der gerade die blinkende Waffe ihres Gastes genau inspizierte, und setzte den Kleinen auf einen der Stühle - wo er allerdings nicht lange blieb.

Flink sprang der Junge auf, krabbelte unter dem Tisch hindurch und flüchtete sich auf den Schoß seines Vaters.

"Iss schön, sonst wirst du höchstens der General des königlichen Hühnerstalls", scherzte Ganondorf und lachte polternd.

Erstaunt riss der Kleine Augen und Mund auf. Artig ging er zurück zu seinem Platz. Hühner mochte er nicht leiden...

Nach dem Essen saßen Deamas und Ganondorf am Tisch. Leise sprachen sie über die Ereignisse, wegen denen der Gerudo den Vorgesetzten der königlichen Truppe aufgesucht hatte.

Ein Scheppern unterbrach die beiden sich unterhaltenden Männer. Ein Schwert schlidderte über den Boden und blieb zu Ganondorfs Füßen liegen. Nicht weit weg kniete Deamas' kleiner Sohn auf der Erde und starrte den Gerudo erschrocken an.

Ganondorfs Mund verzog zu einem leichten Lächeln. Er bückte sich und hob das Schwert auf.

"Du wirst wohl erst noch etwas größer werden müssen, ehe du dich mir mit einem Schwert gegenüber stellen kannst." Der Gerudo hielt dem Kleinen die Hand entgegen und half ihm auf die Beine. "Mindestens drei Kopf größer als das Schwert musst du schon sein", fügte er hinzu und strich dem Jungen über den blonden Haarschopf.

"Nun, welche Neuigkeiten gibt es", nahm Deamas wieder ihre Unterhaltung von vor dem Essen auf. Sein Sohn war mittlerweile auf den Armen seines Vaters eingeschlafen und wurde auch nicht wach, als Deamas ihn in das kleine Kinderbettchen legte und zudeckte.

"Gehen wir nach draußen, da lässt es sich besser reden", wandte Ganondorf ein und folgte Deamas vor das Haus.

Eine Weile schwiegen beide. Der Himmel über dem kleinen Dörfchen am Rande der hylianischen Steppe war wolkenlos und bot freien Blick auf die unzähligen Sterne. Eine leichte Brise rauschte in den alten Bäumen und hier und da zirpten Grillen ihr Abendlied im Gras.

Deamas hatte die beiden Becher mitgenommen und gab einen davon dem Gerudo.

Ganondorf trank ein paar Schlucke und rückte dann mit der Sprache heraus. "Gerüchte machen im Moment die Runde", begann er und prompt horchte Deamas auf. Als sich Ganondorf der Aufmerksamkeit seines Gastgebers sicher war fuhr er fort. "In Hyrule wird es mit jedem Tag unruhiger und ich mache mir Sorgen, dass wir Probleme bekommen könnten, die Sieben Weisen unversehrt nach Hyrule-Stadt zu bringen..."

"Nun, dafür sind wir ja Soldaten, um die Weisen sicher ans Ziel zu bringen", erwiderte Deamas ruhig.

Ganondorf nickte leicht. "Es wird erzählt, dass man unsere Truppen schon seit längerem ausspäht, um die Ankunft der Weisen zu verhindern." Ganondorf machte eine effektvolle Pause. "Ich habe mir überlegt, die Weisen alleine auf unsere Truppen zu verteilen. Nur du weißt vorerst darüber Bescheid und ich. Es genügt, wenn die Männer es erfahren, wenn es soweit ist."

Deamas schwieg nachdenklich. Er drehte seinen Becher in der Hand und sah den kleinen Wellen in dem roten Getränk zu, wie sie von der Mitte aus an den Rand immer größer wurden und dann einfach verschwanden.

"Deamas, du bist ein kluger und vorausschauender Befehlshaber", unterbrach Gandondorf seinen nachdenklichen Gastgeber. "Deine Leute konnten sich bisher immer blind auf dich verlassen", schmeichelte der Gerudo, doch der Angesprochene hegte weiter Bedenken.

"Denkst du wirklich, dass es nötig ist, alle Pläne umzuwerfen, ohne jemanden einzuweihen?" Deamas stellte seinen Becher zur Seite. Fragend sah er Ganondorf an. In seinen Augen spiegelten sich sämtliche Fragen wider, die er nicht zu stellen brauchte, damit der Gerudo ihn verstand.

Und auch darauf wusste Ganondorf eine Antwort. "Du weißt, was passiert, wenn wir tatsächlich einen Spion in unserer Mitte haben."

"Ich kann mir nicht vorstellen, dass einer unter uns allen ein Verräter sein soll", versuchte Deamas Ganondorfs und seine eigenen Zweifel zu zerstreuen. Ganondorfs Mundwinkel bogen sich zu einem leicht spöttischen Lächeln. "Wer möchte auch schon so etwas von seinen eigenen Kameraden denken?! Und außerdem könnte auch genauso gut einer von uns beiden dieser Spion sein..."

Deamas erschrak und wandte die Blicke von Ganondorf ab. Bisher hatte niemand Bedenken an seiner Loyalität geäußert. Er führte seine Truppe gut. Manchmal ein wenig zu ehrgeizig, aber immer besonnen. Auch Ganondorf wusste Deamas' Strategien zu schätzen. Und doch war diese Unterhaltung mit dem Gerudo anders als jene davor. Etwas schien dem Gerudo-General ziemlich wichtig zu sein, etwas, dessen Zusammenhang sich Deamas nicht erschloss.

"Tun wir es", stimmte Deamas leise in die Pläne Ganondorfs ein.

Der Gerudo lächelte siegesgewiss. "Du bist ein kluger Soldat und Befehlshaber, Deamas. Du brauchst keinen Trupp Soldaten und keine gewonnenen Schlachten, um ewig in Hyrules Geschichte einzugehen..."

"Das Dorf brennt!"

Deamas sah den Boten ratlos an, der verschwitzt und außer Atem vor ihm stand. "Ich verstehe nicht", begann Deamas. "Welches Dorf brennt?"

Nach Atem ringend fuchtelte der Bote weit ausholend mit den Armen, als wüsste Deamas so, was er meinte.

Deamas packte den Soldaten an seinem Hemd. "Welches Dorf, Mann?", schnaubte er nun zornig.

"Eures", presste der junge Soldat zwischen zwei hektischen Atemzügen hervor.

Deamas ließ die Hände sinken.

"Was ist los?" Ganondorf hatte sich aus dem Treck, der die Sieben Weisen sicher nach Hylia-Stadt bringen sollte, gelöst und war ein Stück zurück geritten, wo er Deamas mit einem Soldaten diskutieren gesehen hatte. Abwartend sah er vom Rücken seines Pferdes hinab auf den hylianischen General, der mit einem Mal totenblass geworden war.

"Mein Dorf steht in Flammen." Deamas Stimme wurde mit jedem Wort leiser. Die letzten drei hauchte er kaum verständlich. "Mada... mein Sohn..."  
Deamas schwang sich auf den Rücken seines Pferdes.

"Du willst dorthin?!", rief Ganondorf Deamas zu, in dem plötzlich sämtliche zuvor verlorenen Lebensgeister wieder zu erwachen schienen. "Das ist doch nur ein Ablenkungsmanöver!"

Deamas' Pferd tänzelte nervös. Der Soldat hatte Mühe, es im Zaum zu halten und nicht noch mehr seiner eigenen Unruhe auf es zu übertragen "Selbst wenn es eines sein sollte, ich will selbst sehen, dass nichts geschehen ist!"

"Verstehe." Ganondorf schien kurz zu überlegen. "Wenn wir in Hyrule-Stadt angekommen sind, stelle ich ein paar Leute zusammen und komme nach."

"Danke!" Deamas gab seinem Pferd die Sporen.

"Keine Ursache..." Ganondorf sah dem General nach. Ein siegessicheres Schmunzeln bog seine Mundwinkel nach oben. Jetzt würden ihm Deamas Soldaten folgen, egal, was er ihnen auch befahl. Sie würden es in dem Glauben tun, den Willen ihres Generals auszuführen...

Schon von Weitem sah Deamas das brennende Dorf. Der Horizont war ein hell loderndes Band über dem schwarze Wolken wie ein Leichentuch hingen.

Deamas' Pferd hatte noch nicht angehalten, da war der Mann schon von seinem Rücken gesprungen. Der Bote hatte nicht untertrieben. Das Dorf, in dem Deamas mit seiner Familie wohnte, stand vom kleinsten Stall bis zum größten Gutshof in Flammen.

Hilflos rannte Deamas an der Feuerwand, die sich um das ganze Dorf wand, entlang und suchte nach einem Schlupfloch in den Flammen.

Schützend hielt sich Deamas die Arme vors Gesicht, doch die Hitze, die ihm von den brennenden Häusern entgegenschlug, wirkte wie eine unsichtbare Mauer. Sie verschlug ihm den Atem und versengte die Härchen auf seinen Armen.

Deamas versuchte, einen Blick auf das Dorf zu erhaschen, auf irgendjemanden, dem er

hätte helfen können, aber da war niemand weit und breit. Zwar huschten Schatten hinter der lodernden Barriere hin und her, doch waren es lediglich die Flammen selbst, die züngelnd an den Gebäuden empor leckten und alles zu verschlingen versuchten, was ihnen in den Weg kam.

Erst als der Morgen graute und alles abgebrannt war, was am Abend zuvor noch in hellen Flammen gestanden hatte, fand Deamas einen Weg in das Dorf. Kaum etwas mehr als rauchende Ruinen waren davon übrig geblieben.

Müde ging Deamas durch die ehemaligen Straßen seines Dorfes. Seine Kleider waren mit Asche bedeckt und der noch heiße, beißende Qualm, der aus den Trümmern emporstieg, kratzte und brannte in seinem Hals. Ruß, der wie schwarzer Schnee auf den durch die zerstörten Straßen wandernden General rieselte, beschmierte die bleichen Wangen.

Es herrschte Totenstille in dem sonst vor Leben überschäumenden Dörfchen, bis auf das Rascheln der hohen Aschenbergen und den einstürzenden Gebäuderesten.

Wie ein Geist strich Deamas durch die Ruinen, bis er vor jenen stand, die einst sein Haus gewesen waren. Geblieben waren verkohlte Reste wie das zu einem Häufchen Asche verbrannte Kinderbettchen seines Sohnes, das lediglich an der Position im ehemaligen Wohnraum auszumachen war.

Keine Spur von Mada oder ihrem Sohn. Waren sie hier im Feuer umgekommen? Oder hatten sie fliehen können? Ein winziges bisschen Hoffnung vertrieb den Schmerz der Trauer in Deamas' Brust. Aber es währte nur einige Wimpernschläge lang. Keiner aus dem Dorf war den Flammen entkommen. Niemand war ihm begegnet. Sie mussten im Schlaf überrascht worden sein, ohne eine Chance gehabt zu haben, sich zu verteidigen. Alle Spuren wiesen auf mehrere Ausbruchsherde, die von außen begonnen und sich ins Zentrum des Dorfes gezogen haben mussten.

Des Wanderns durch die erkalteten Ruinen schließlich müde geworden, beschloss Deamas zurück in Richtung Hyrule-Stadt zu reiten. Ganondorf war nicht wie versprochen mit einigen Männern erschienen und Deamas blieb alleine nichts zu tun.

Der zweite Schock ereilte Deamas im ehemaligen Lager seiner Truppe. Anstatt mit seinen Soldaten nach Hyrule-Stadt zu reiten, um die Weisen sicher dorthin zu geleiten, lagen Deamas' Männer niedergemetzelt in der Steppe.

Deamas, der noch daran glaubte, dass eine Rauchvergiftung alle seine Sinne vernebelt hatte, bückte sich zu einem der Soldaten hinab, der bäuchlings auf dem Boden lag und keinen Laut von sich gab.

Zögernd berührte er den Mann an der Schulter, doch der zeigte keine Reaktion. Deamas packte den Soldaten, drehte ihn auf den Rücken um und schrak entsetzt zurück als er dessen Antlitz sah. Das Gesicht war bis zur Unkenntlichkeit entstellt, als

hätte es eine riesige Faust zerschmettert. Die Wangen samt Nase und Mund waren nicht mehr als eine blutige Masse aus Fleisch und Knochensplintern und anstelle des Kiefers klaffte eine riesige Wunde, die den Blick in die nicht minder zerfetzte Kehle preisgab. Blut troff auf Deamas' Handschuh. Fassungslos zog er seine Hand zurück.

Mit zitternden Knien versuchte Deamas aufzustehen und die grausige Szene zu verlassen, doch seine Beine wollten ihm nicht gehorchen und so blieb Deamas weiterhin auf dem Boden. Egal wohin er sich auch wandte lagen zwischen abgetrennten Gliedmaßen und verbeulten Rüstungsteilen tote Männer - seine Männer.

Deamas streifte seine blutbesudelten Handschuhe ab und nahm den Helm von seinem Kopf.

Nur widerwillig verschaffte er sich einen Überblick und merkte schnell, dass ausgerechnet derjenige fehlte, der eigentlich die Verantwortung für die Truppe hatte übernehmen wollen: Ganondorf. Schlimmer noch, der Wagen mit den Sieben Weisen fehlte ebenfalls.

"Jämmerliche Kreaturen", ertönte eine Stimme hinter Deamas. Eine Stimme, grollend wie herannahender Donner.

Deamas fuhr herum. Hinter ihm stand Ganondorf, flankiert von seinen Männern und, wie Deamas fassungslos erkannte, auch von Männern der königlichen Armee.

Der Gerudo trat dicht an Deamas heran, der noch immer auf dem Boden zwischen all den Leichen kniete. Seine blanke Rüstung schepperte mit jedem Schritt.

"Genauso erbärmlich wie die Leute aus deinem Dorf", fügte Ganondorf mit unverhohlener Geringschätzung zu.

Tausende Worte wirbelten in Deamas' Kopf umher und wollten hinausgelassen werden, doch seine von Rauch und Ruß gepeinigter Kehle war wie zugeschnürt.

Die Männer der königlichen Armee von Hyrule an Ganondorfs Seite schwiegen und ließen zu, dass der Gerudo ihren eigentlichen Vorgesetzten verspottete.

"Schau an." Ganondorf beugte sich etwas vor und klopfte Deamas gespielt hilfsbereit die Asche von dessen Harnisch. Beim Anblick der blutbefleckten Tunika und dem mit Ruß bedeckten Gesicht seines ehemaligen Waffenbruders schüttelte er spöttisch lächelnd den Kopf. "So sieht also der Schatten eines Helden aus...?"

Ganondorfs Worte prallten an Deamas Schock ab.

Der Gerudo hatte sie alle verraten. Vor allem ihn, Deamas. Ganondorf hatte sich sein Vertrauen erschlichen und das seiner Truppe. Die Weisen waren sicher bereits tot und der König womöglich schon gestürzt. Und er war nicht da gewesen. Nicht bei seinen Männern, nicht bei seinem König und nicht bei seiner Familie.

Das erste Mal seit Betreten des abgebrannten Dorfes und dem Entdecken seiner toten Männer zeigte Deamas eine Reaktion, die sein langsam zurückkehrender Verstand zuließ: seine verkrampften Finger ließen den Helm, den er die ganze Zeit über in seinen Händen gehalten hatte, los. Dumpf fiel er zu Boden und rollte bis vor Ganondorfs Füße.

Der Gerudo hob den Helm auf. Sachte strich er darüber als wäre es ein heiliges Artefakt. Seine Blicke fielen auf Deamas, der, den Kopf wie ein Sünder gesenkt, vor ihm im Staub saß.

"Ich kann kein Leid sehen", grollte Ganondorf. Er hob den Helm über den Kopf und schlug ihn Deamas, der bei Ganondorfs letztem Satz den Blick gehoben hatte, mit voller Wucht ins Gesicht.

Deamas fiel hinterrücks um. Einer der drei Zacken, die seinen Helm schmückten, bohrte sich tief in seine rechte Augenhöhle. Sie brach ab und blieb stecken, während Deamas hart zu Boden stürzte.

Der letzte Gedanke des sterbenden Deamas galt Ganondorf. Der Gerudo hatte recht behalten: Deamas war nicht mehr als ein Schatten seines alten Ichs. Nichts würde von ihm bleiben, nicht einmal die Erinnerung, dass er je existiert hatte - sie war mit jenen ausgelöscht worden, die die Flammen zu schwarzer Asche verbrannt hatte.

Wie aus einem Traum erwacht, schrak Deamas auf. Er musste geschlafen haben, tief und lange. Ein heilender Schlaf musste es gewesen sein, denn er fühlte nichts mehr von den Schmerzen und dem Leid, an die er sich als letztes erinnerte.

Schwerfällig erhob sich Deamas. Die Scharniere seiner Rüstung ließen sich nur mit Mühe bewegen. Sie schienen eingerostet zu sein. Warum auch immer.

Probeweise neigte Deamas seinen Kopf und sah hinab zu seinen Füßen. Er stand auf einer glatten Fläche, welche die verschleierte Umgebung reflektierte. Nebelschwaden waberten um seine Füße. Vorsichtig setzte er einen Fuß vor den anderen und hielt wieder inne. Seine eisenbeschlagenen Stiefel machten keine Geräusche auf der wie ein Spiegel wirkenden Fläche. Der Nebel schien alles zu verschlucken, auch die Geräusche.

So weit es ihm sein eingeschränktes Sichtfeld erlaubte, sah sich Deamas um. Irgendetwas hatte ihn aus seinem schier unendlichen Albtraum geweckt. Nur was?

Ein grüner Fleck stach in der blendenden hellen Umgebung hervor und erweckte Deamas' Interesse. Vor ihm stand ein junger Mann, den Rücken in der grünen Tunika dem General zugewendet, das Schwert in der Hand zum Schlag bereit und das Schild fest in

der anderen haltend.

Die Ketten an Deamas' metallenen Schurz rasselten und der Jüngling im grünen Gewand drehte sich zu ihm um.

Deamas durchfuhr ein kurzer Schreck. Das Gesicht des Fremden schien vertraut, es weckte Erinnerungen. Unter dichtem blonden Haar blitzte ein Paar blaue Augen hervor, die Deamas ebenso schockiert musterten, wie dieser sein Gegenüber.

Das erste Mal sah Deamas an sich hinab und erschrak, als er seinen Körper erblickte. Es war nicht mehr viel davon übrig und das, was noch da war, erkannte er nicht mehr. Seine Rüstung war matt und das einst blitzend polierte, perfekt geschliffene Schwert war glanzlos und voller Scharfen. Das Schild in seiner Hand war verbeult und ebenfalls blind wie alles Metall an ihm, und Efeu, dessen Herkunft ihm an diesem unwirklichen Ort schleierhaft blieb, rankte sich um seine Schulter, über die Arme bis zu den Beinen hinab.

Wie lange hatte er hier gelegen?

Der junge Fremde hatte sich unterdessen von seinem ersten Schrecken erholt und ging in Kampfposition.

Reflexartig schlossen sich Deamas' behandschuhte Finger fest um den Griff seines Schwertes.

"Wer bist du?", zischte Link seinem gespenstischen Gegenüber zu.

Ein kaum merkliches Lächeln huschte über Deamas' Lippen. "Einst war ich ein Held... Ich kann dich lehren, auch einer zu werden."

**~ Ende ~**